

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 22 (1940)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft 'Schweizer Frauenblatt', Winterthur
Inseraten-Annahme: August Gise A.-G., Stofenstraße 64, Zürich 2, Telefon 72975. Postfach-Konto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur A.-G., Telefon 22252. Postfach-Konto VIII 18

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Jahr 1.20, halbjährlich 0.60. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 1.50. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen. / **Erhältlich auch in ländlichen Buchhof-Kiosken / Abonnements-Einrichtungen auf Postämtern**
Konto VIII 18 Winterthur

Inserationspreis: Die einfachste Form persönliche oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland, / **Reklamen:** Schweiz 30 Rp., Ausland Fr. 1.00 / **Chiffregebühr** 50 Rp. / **Reine Verbindlichkeit für Platzierungsverpflichtungen der Inserate / Inzeraten-Gleich Montag Abend**

Wir lesen heute:
Wie sparen finnische Frauen Kraft u. Zeit?
An Stelle des Mannes . . .
Zur Vorrathaltung und Ernährung
Geistige Haltung

Wochenchronik

Inland

Vom Bundesrat wurde ein Beschluss gefasst über die Evaluation der Zivilbevölkerung im Kriegsfalle. Die aus militärischen Gründen der Armeeleistung befreiten werden kann. Die von dieser Maßnahme Betroffenen werden von der Armee in die ersten Schutzbomben verbracht; die dauernde Unterbringung ordnet das Kriegsvororgan an, welches auch die notwendigen Vorrichtungen erlässt für die Gemeinden, die solche Bevölkerung aufnehmen sollen.

Ferner ergriff ein Bundesratsbeschluss über die Aus- und Einfuhr von Kriegsmaterial, der mit Ausnahme der Strafbestimmungen rückwirkend auf den 1. Oktober 1939 in Kraft tritt. Befreiungen von Kriegsmaterial nach dem Ausland gehören in jedem einzelnen Fall einer Bewilligung, die nur erteilt wird, wenn die Bereitstellung für die eigene Armee dadurch nicht beeinträchtigt wird.

In einem Beschluss über die Festlegung der an die Kantone zu leistenden Entschädigungen für die Unterbrechung der Berufstätigkeit während des Abbaus wurde bestimmt, dass den Kantonen bereits für das Jahr 1939 die auszuweisenden Kosten zurückerstattet werden sollen.

Der in Zürich tagende Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei der Schweiz forderte in einer Resolution, dass die Partei eine ihrer Stärke entsprechende Vertretung im Bundesrat erhalte. Weiter wird verlangt, dass die Initiative auf Vorschlag des Bundesrates unverzüglich dem Volk zu unterbreiten sei.

Da in letzter Zeit zahlreiche Schweizer Schritte unternommen haben, um in das finnische Heer eingeeignet zu werden, macht das Armeekommando darauf aufmerksam, dass das Verbot des Eintritts in fremde Militärdienst auch für nicht militärisch- oder hilfsdienstpflichtige Schweizer gilt.

Nachdem nach einer Demarche der deutschen Gesandtschaft in Bern die deutsche Ausgabe des ehemaligen nationalsozialistischen Danziger Senatspräsidenten Mauldin, „Gedächtnis mit Hitler“, entgegen der Angaben, in der Schweiz gedruckt und herausgegeben wurde, ist die Ausgabe beschlagnahmt worden.

Ausland

Obwohl die Wortschöpfung-Orientierung, die die Russen hinsichtlich etwa 3000 ungenutzter Wälder vertrieben haben soll, schon fast zwei Wochen dauert, haben die Finnen bis jetzt die **Wanneneilmühle kalten Finnen**. Die Russen, deren Hauptziel Summa zu sein scheint, haben zwar in den Kämpfen an der färeländischen Landenge mehrere Forts erobert, haben jedoch die Finnen durch ihre Gegenangriffe zu einem Teil wieder herbeigeholt haben. Der finnische Außenminister Tanner erklärte zu den Gerüchten über eine deutsche Vermittlungsaktion, dass bei der Regierung keine Schritte unternommen worden seien, das jedoch die Finnen zu jeder annehmbaren Verhandlung bereit wären.

Das hebräisch-kenianische Kräftefeld benötigt die ausländische Hilfe immer dringender. Auf die inneren georgianischen Resolution des Völkerbundes, Finnland jede nur möglich materielle und finanzielle Hilfe zu gewähren, haben bis jetzt zahlreiche Länder in zunehmendem Sinne geantwortet. Die britische Regierung hat nun zu Östern Finnland ein besonderes Kreditlimit bewilligt, welches den über 27 Jahre alten Männern und Frauen der Eintritt in fremde Kriegsdienste gestattet wird.

Penelope 1940

„Ist es noch nicht Zeit, zum Nabo zu gehen?“ fragte Frau Mizzi.
„Nein, wir können vorher noch das Geschäft abtrotzen“, erwiderte die energiegelose Ellen.
Und die drei Frauen, die das Kriegsschicksal in dieser südtürkischen Stadt zusammengeführt hatte, begannen gewöhnlich, die letzten Spuren des Kaiserreichs aus dem Leben zu wischen. Damit war dann zugleich noch der Vorteil eines Rumpelguts verknüpft, an dem man den abendlichen Nachrichtendienst hören konnte. Allerdings befand sich dieses Gerät in der Wohnung nebenan.
„Ob es den guten Marchand nicht doch lästigt ist, wenn wir jeden Abend erscheinen“, fragte Wanda von Krainka bescheiden. Sie hatte sich von den Damen noch die meisten Demangen. Keine einer nicht mehr ganz zutragender Erscheinung.
„Aber woher“, meinte Frau Mizzi forschend. „Sie haben uns doch selbst aufgefordert, zu kommen. Sie entschuldigen sich sogar, wenn sie einen Abend ausbleiben müssen. Und schließlich begleiten wir doch nur zehn Minuten.“
„Ich finde das wunderbar“, sagte die blonde Ellen. „Bei uns in Normand meint man immer, die Franzosen seien nicht gefürchtet. Welch ein Irrtum!“
An der Tat hatte es den Anschein, als könnte

Am 11. Februar 1940 ist zwischen Deutschland und Sowjetunion ein Wirtschaftsvertrag unterzeichnet worden, welches eine Rohstoffzufuhr von Russland nach Deutschland vorsieht, die gegen Lieferungen von Industrieprodukten erfolgen soll. Deutschland hofft nun durch dieses Abkommen, das als Erfolg der Politik Ribbentrops angesehen wird, die für die Durchführung des Krieges notwendigen Rohstoffe wie u. a. Eisen, Mineralöl, Baumwolle und Getreide zu erhalten; die deutsche Presse hält daher den Abschluss des Vertrages für bedeutungsvoller als eine gewonnene Schlacht.
Der Generalgouverneur in Polen, Dr. Frank, gab gegenüber der Presse der neutralen Länder eine Erklärung ab. Nach seinen Ausführungen ließe den Polen Freiheit und Arbeit gewährt. Unzufrieden würden jedoch energig bekämpft. Die Beamten seien vorläufig an ihren Stellen belassen worden und den Offizieren ließe ihre kirchliche Betätigung freigegeben. Während sich in der Gegend von Lublin bis jetzt schon etwa 20,000 Juden aus Deutschland ent-

geflochten hätten, sind ungefähr in den nächsten 10 Monaten die Abwanderung von ungefähr 70,000 Reichsbürgern an die Sowjetunion vorgesehen. Besonders Gewicht wird von nun an auf die Förderung der Gewinnung von Rohstoffen in den unter deutscher Oberhoheit stehenden Gebieten gelegt werden.
Wohl im Zusammenhang mit der Erzeugung der öffentlichen Meinung in Holland und den skandinavischen Ländern wegen der Schicksale ihrer Schiffsahrt, äußerte sich Reichsminister Dr. Goebbels in einer Rede über die Frage der Neutralität. Nach seiner Ansicht ist es unzulässig, einen Unterirdischen zwischen Staatsmännern und öffentlicher Meinung zu machen. Deutschland habe die Pflicht, die Neutralität zu respektieren; ein Land, dessen Bevölkerung feindselige Ausdrückungen gegen eine der kriegsführenden Parteien unternimmt, könne sich jedoch nicht auf seine Neutralität berufen.

Fortsetzung siehe Seite 2

Was sagen prominente Politiker zu den Frauenrechten?

Es ist Zeit, heute, da Mann und Frau in Schicksalsgemeinschaft mehr denn je auf einander angewiesen sind, da die Bereitschaft, im Dienst der Heimat alle Kräfte einzusetzen, Mann und Frau gleichermaßen besetzt, da Leistungen und Lasten beiden Geschlechtern gleich stark, wenn auch verschiedenartig zuteil sind, nun auch auf neue von der Gleichstellung beider Geschlechter vor dem Gesetz zu sprechen und sie zu fordern. Nicht an möglichst vielen Rechten ist uns Frauen gelegen, aber an der Erteilung gleichen Rechtes für Mann und Frau, damit die Verwirklichung unseres Hergehens, in der Bundesverfassung verankerten Grundsatzes, „Vor dem Gesetz sind alle Bürger gleich“ nicht mehr nur für das männliche Geschlecht allein gelte. Es geht um Rechte, die Pflichten in sich schließen, also nicht um ein „Rechtes“, vielmehr um das Bestreben, endlich die gesetzliche Gleichstellung zu erhalten als natürlichen Boden für ein aufrechtes und selbstverständliches Zusammenwirken von Mann und Frau, Seite an Seite, als pflichtbewusste Staatsbürger.

Wir haben vier bekannte Politiker, Männer aus verschiedenen politischen Lagern, alle an führender Stelle im öffentlichen Leben stehend, gebeten, uns zu sagen, wie sie sich zur gesetzlichen Gleichstellung der Frau — das Frauenstimmrecht ist ja nur eine Teilauswirkung derselben — stellen und wie sie uns raten würden, zur Erlangung dieser Rechte vorzugehen. Sie haben unserer Anfrage in freundlicher Weise entsprochen. Wir danken ihnen sehr für ihre Unterstützung unserer Bestrebungen und geben ihnen nun das Wort:

I.

Herr Stadtpräsident Guido Müller, Biel:

Wir leben in einer Zeit, wo jeder von uns, Mann wie Frau, sich empfinden muß als Verteidiger des Landes, als Träger des eigenständigen Staatsgedankens. Kann das der Frau zugemutet werden, der Frau, die wir von den politischen Angelegenheiten fernhalten, der wir es nicht gönnen, daß sie sich der öffentlichen Sache annähme, an Regierung und Verwaltung mitwirke? Wie soll sie da den ganzen, bedeutungsvollen Ernst der Zeit erfassen?

Das Schweizervolk steht gegenwärtig in einem schweren Examen, das über seine politische Zukunft entscheidet. Nur ein ganzes Volk, und dazu gehören auch die Frauen, wird die Prüfung bestehen. Die Politik der Männer arbeitet noch vielfach mit veralteten und überlebten Begriffen, mit abgenutzten, stumpf gewordenen Schablonen. Sie entbehrt des Schwunges, der Ursprünglichkeit, und der Sinn für das Konstruktive, für die aufbauende Tat scheint ihr stark abhanden gekommen zu sein.

Weil die Frauen mehr als die Männer — es ist Goethe, der es einmal ausspricht, — auf das bedacht sind, was im Leben zusammenhängt, gehen sie mehr auf das Ganze, Ungebrochene

und bieten für die Erhaltung und Weiterführung eines leitenden Gedankens mehr Gewähr. Sicher ist, daß die menschliche und soziale Seite von der Frau tiefer und inniger empfunden und verstanden wird als von uns Männern. Wann wäre es nötiger als jetzt und wer möchte nicht wünschen, daß ein Teil von dieser Fülle und verstehenden Liebe in unser politisches Leben einginge und in der staatlichen Gemeinschaft fruchtbar würde?

Guider Müller
Stadtpräsident.

II.

Herr Nat.-Rat A. Oeri, Basel:

Die politische Gleichstellung von Schweizer und Schweizerin ist eine natürliche Konsequenz der Demokratie.

Als erste Etappe des praktischen Vorgehens empfehle ich die Veranstaltung einer konsultativen, also politisch noch nicht entscheidenden Abstimmung derjenigen Schweizerfrauen, die im

„Sehen Sie mal meine Liebe“, suchte Frau Mizzi zu trösten. „Sie haben Ihren Mann doch wenigstens nicht noch bei sich. Ich hab den Meinen seit einem halben Jahr nicht gesehen, seit ich so plötzlich von Frau weg mußte. Mir er endlich auch loskam, im Januar, bekam er nur ein englisches Stimm, sein französisches An gewöhnlichen Zeiten hätte man sich ja doch bald wieder zusammengefunden. — Aber jetzt, wo der Krieg gekommen ist — wer weiß, wann ich ihn endlich wiedersehe.“ Und sie schluckte laut auf.
Wanda von Krainka schüttelte den grauen Kopf. „Sie dürfen sich gar nicht betören, liebe Frau Mizzi. Ihr Mann ist in Sicherheit. Eines Tages leben Sie ihn wieder, und vielleicht kommen Sie sogar in Ihre Heimat zurück. Aber ich, ich bin doch in Polen zu Hause, wurde nur auf meiner Sommerreise vom Krieg übergriffen. Und eben habe ich, nach langer anderer Unsicherheit von meinem Bruder erfahren, daß unser Vorgesandter durch einen Bombeneinschlag verstorben und abgemordet ist. Er selbst hat sich mit seiner Familie nach Ungarn geflüchtet. Sie wissen noch nicht was werden soll.“ Sie drückte ihr Leidenschafts gegen die Augen.
Eine Weile war es ganz still. Dann hatte Frau Marchand als die Galgengerin das Gefühl, etwas sagen zu müssen. Sie wandte sich an die junge Ellen. „Na, Sie, Frauenlein Ellen, haben wenigstens mit all diesem Kummer nichts zu tun.“
Das junge Mädchen hatte mit gefassten Lippen geantwortet. „Aber ich bin ja so glücklich.“
„Aber mein Verlobter ist doch französischer Kriegsgefangener“, rief sie, „das ist am allerschwerlichsten.“
Schweigernd und bestimmter sahen sie einander an. Frau gewöhnlich suchte ein Jedes mit dem persönlichen Leid allein fertig zu werden. Helfen konnte

Alter der stumm- und wahlfähigen Männer stehen. Ergibt die Abstimmung eine Mehrheit, so ist die Frage reif für den Versuch einer entsprechenden Revision der Bundesverfassung. Die geschichtliche Erfahrung zeigt, daß in der Schweiz die politischen Rechte den Kreisen, die sie ernsthaft haben wollen, nicht dauernd vorenthalten werden können. Ergibt dagegen die Abstimmung nur eine gesamtschweizerische Minderheit, so hat sich die Bewegung einstellen auf die annehmenden Kantone zu konzentrieren. Machen diese mit den politischen Frauenrechten gute Erfahrungen, so wird die Ausdehnung auf die Gesamtschweiz nicht mehr lange auf sich warten lassen. Für viele Fortschritte war ja bei uns die kantonale Sphäre der „Proberplatz“.

Nat.-Rat A. Oeri

III.

Herr Regierungsrat Dr. Rob. Briner, Zürich:

Wir wissen, daß nicht alles, was demokratisch ist, gut ist für die Demokratie. Unsere schweizerische Demokratie leidet an ihrer Schwerefälligkeit, sie leidet an manchen unverkennbaren, meist formalen Ueberwucherungen. Nichtsdestoweniger bin ich der Ueberzeugung, daß die politische Gleichstellung von Mann und Frau auch für die Schweiz kommen wird und kommen muß. Die Erfüllung dieses berechtigten Wunsches tüchtiger und verantwortungsvoller Frauen wird unsere Demokratie nicht nur erweitern und vertiefen, sondern sie wird einen nötigen, ja unentbehrlichen Baustein zum neuzeitlichen Ausbau der demokratischen Staatsform bilden. Eine Demokratie, die sich damit begnügt, nur die eine Hälfte ihres Volkes an der Führung der Staatsgeschäfte teilnehmen zu lassen, bleibt auf halbem Wege ihrer staatlichen Entwicklung stehen.

Wenn soll diese Erweiterung der bürgerlichen Rechte und Pflichten auf die Frauen in unserem Lande erfolgen? Diese Frage ist, zumal bei der heutigen Weltlage, ungemünst zu beantworten. Die Antwort hängt von vielen unberechenbaren Faktoren und unvorhersagbaren Ereignissen ab. Mir will scheinen, die Einführung des Frauenstimmrechts könne erst und nur vorzuziehen werden zusammen mit dem erforderlichen Neu-Aufbau (Revision der Bundesverfassung!) unserer schweizerischen Demokratie.

R. Briner
Präsident des Regierungsrates des Kantons Zürich

IV.

Herr Nationalrat G. Duttweiler, Rorschlikon-Zürich:

Ich trete für die politische Gleichstellung von Schweizer und Schweizerin ein, weil wir das Jahr 1940 schreiben und nicht 1910.
Noch vor wenigen Jahrzehnten konnte man in guten Treuen der Meinung sein, daß die bisherige Ordnung des Wahl- und Stimmrechts in der Schweiz unsern ganz besonderen politischen Bedürfnissen, trotz der Hintansetzung

Der Einfluß des mütterlichen Geistes muß, um seine Sendung voll zu erfüllen, die Schwelle des häuslichen Lebens überdauern und sich außerhalb im Gemeinheitsleben fühlbar machen.
Emma Piccini-Kreienbach

dem Ehemann Marchand auf der Welt nichts Entfremdeter begegnen, als der Besuch der drei Damen. Sie erhoben sich steifend vom Küchentisch, an dem sie eben ihre Abendmahlzeit beendet hatten, und während die junge Frau austrat und fehrte, beilegte sie ihr idiosyncratischer Gatte, den besten Empfang einzuflechten.
Dann lauschten alle gespannt und emhändig. Es gab zwar heute ebenloewig wie an den anderen Abenden eine besondere Ueberladung. Aber man konnte ja schließlich nie wissen. . .
Noch vor dem Ende der Sendung reichte Frau Marchand ihrem Mann den Uniformrock, Stichel und Dschako, denn er war Vollkavalier, hatte Nachtbienen, und sie erwartete zu bemerken pflegte, den Sonderauftrag, die höchsten Frauen zu beschützen, die abends allein nach Hause gingen.
Aber dieser Witz lautete auf dem blanken, inneren Gesicht seiner Frau kein Lächeln hervor, wie sonst. Geizig drehte sie das Radio ab und ließ betritt auf die Tür, die sich hinter dem Holzen Vorhängen geschlossen hatte. „Sie lange noch, sagte sie leise, denn muß auch er her. Er hat schon den vorigen Krieg mitgemacht und außerdem brauchen sie ihn bei der Wache; darum hat er Aufschub bekommen. Aber die Zeit ist bald um. Und was kann dann alles geschehen!“
Möglichst tiefen die Tränen über ihr sonst so vergnügtes Gesicht. „Aber liebe Frau Marchand“, rief Frau Mizzi mitleidig, „was haben Sie nur heute?“
„Ach, ich weiß es selber nicht“, schluchzte Frau Marchand hinter ihrem Schürzenzipfel. „Ich hab so böse Träume gehabt, und da war es ein trauriger Traum gefahren im Kino. Mit einem mal hab ich Angst bekommen. Entschuldigend Sie nur!“

ja doch niemand. Das Gefühl, beikommen zu sein und schweigend ein einander zu wissen, war das einzige Tröstliche. Aber in diesem plötzlichen Ausbruch der Gefühle fanden sie nun einander gegenüber, tatlos starrt, dann mit einem kleinen Lächeln des Verlebens.
„Einmal meinen können“, tut doch beinahe gut, „sagte die blonde keine Polizistenfrau ein wenig verächtlich.“
„Aber jetzt lassen wir Sie nicht allein“, erklärte Frau Mizzi resolut. „Nehmen Sie Ihr Strickzeug, Frau Marchand, und kommen Sie mit zu mir hinüber.“
„Altmütterlich“, erklärte die, durch Tränen lächelnd, und wies auf ein Paket, das auf dem Tisch lag. „Sehen Sie nur, da hat Galtion seine Butterbrot bereitet. Er wird später die Rinde hier im Weir haben und bestimmt vorbereiten, denn um Winternacht hat er doch Hunger.“
„Das haben alle ein. Welt ist aber heute mehr als sonst ein enger Gefäß der Zusammengehörigkeit. Ich, so nehmen sie die Einladung, noch ein wenig Radiofunk zu hören, geht an. Und bald haben alle vier friedlich friedend auf dem dritten Ehebett.“
„Wie wunderbar! Sie arbeiten!“ lobte Wanda von Krainka und belah Frau Marchands Strickzeug aus der Nähe. „Welch kompliziertes Mutter! Und so hin.“
„Es wird ein Pullover für Galtion. Fühlen Sie nur wie weiche Wolle!“
Ellen hatte Schwermüdigkeit mit ihrem Kopf. Sie wandte sich beiläufig auf die geschäftige junge Frau. „Muss ich nun abnehmen?“ fragte sie lächelnd. „Eder ist er noch nicht groß genug.“
Schweigernd beugte sich Frau Marchand darüber. „Nein, noch nicht abnehmen. Aber da haben

lungen ein Flugblatt abgeben, das für jeden Tag des Monats Menus enthält, die mit Rücksicht auf das jeweils erhältliche Obst und Gemüse, auf möglichst gleichmäßige Verteilung und sparsamen Verbrauch der rationierten Lebensmittel und auf Beachtung aller notwendigen Nährstoffe zusammengestellt sind. Diese Speisekarten werden nun regelmäßig vom Arbeitsausschuss der Zürcher Frauen für Wirtschaftstagen zusammen der Behörde zusammengestellt.

Eine solche gemeinsame Arbeit von Behörden und Hausfrauen ist sehr zu begrüßen, und wir hoffen, daß auch in allen anderen Kantonen in ähnlicher Weise die Frauen zu führender Arbeit herangezogen werden, besonders auf den Gebieten, in denen sie, wie in diejen, die zutun können.

Nächste Zukunft über die Merkblätter und Speisekarten für Stadt und Kanton Zürich ist ebenfalls durch die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst, Zürich, Klosterstrasse 99, die Merkblätter bitten baldmöglichst zu 5 Fr. per 100 Stück bezogen werden.)

Nochmals Jungbürgerfeiern

Die Meldungen über Jungbürgerfeiern (vergl. Nr. 6 vom 11. Febr.) werden ergänzt, indem wir von einer hübschen Feier in der kleinen Gemeinde Buch an der Aare (St. Ulrich) Bericht bekommen. Die dortige Lehrerin, zur Zeit auch Gehilfin des Gemeindeführers und für den Verkauf zu besten Stellvertreterin bestimmt, hat offenbar als „Gemeindeführer“ so gute Vorbereitungen zur Feier, die an Neujahr im Schulsaal stattfand, getroffen, daß der Erfolg die ganze Gemeinde erfreute. Eine Lehrerin gibt uns Einblick aus einem Brief, der Feier und Vorbereitung schildert:

„Alle wurden im Namen des Gemeinderates schriftlich eingeladen. Sie erschienen alle mit Gl-

tern und Geschwistern. Der Gemeinderat kam vollständig, auch Herr und Frau Pfarrer. Der letzte Platz war besetzt. Wir waren 72 Personen. Den Tisch schmückte ich mit Kimmelnissen. Jeder Unanzüglichen schrieb ich ein Weihnachts- oder Neujahrskarte auf, und legte es zum Tisch. Dieses warde ich schön und verjagte ich mit Namen. Wegen der Mobilisation konnte ich nur Töchter zum Singen und Rezitieren heranziehen. Im Programm wechselten Dichterschüler und Rezitatorinnen ab, die eine Ansprache von Herrn Bezirksrat B. umrahmten. Am Schluß dankte

der Herr Präsident, es erfolgte das Verteilen der Bücher (Heimatbuch des Kantons Zürich) unter Namensaufruf. Die traurige Feier dauerte eine Stunde. Ich wollte Sie wären dabei gewesen. Wir nahmen zwei Jahrgänge zusammen, da es Neujahr war, sonst wären es zu wenige gewesen, da einige Wachen im Dienst waren. So feierten wir 22 junge Leute. Es fehlten nur zwei Wachen und zwei Mädchen, die alle wirklich sehr liebend waren.

Ich kann in andern Gemeinden eine solche Weisheit nur empfehlen.“

Geistige Haltung

Die Schweizerfrau in ihrer großen Gesamtheit ist ungeheuer fleißig, rührig und von einem erstaunlichen Tätigkeitsdrang erfüllt. Eine Schweizerfrau, die im Verlauf ihrer Vormittagsgeschäfte den Meilen einmal hinstellen würde, um schnell ein paar Seiten in einem angefangenen Buch zu lesen, oder die in Erwartung, daß ihre Suppe aufkocht, ein Gedicht vom Tische lesen würde, ist so selten und ausnahmsweise zu finden wie z. B. eine Chinesin in der Heimatstadt einer unierer bodentändigen Schweizerfamilie. Ihr Tätigkeitsdrang gibt in erster Linie ihrem Haushalt, den sie meist zu Perfektion führt, dann arbeitet ein großer Teil unserer Frauen sozial, unermüdet und rührig an jeder von einer Aufgabe in die andere. Die Berufstätigen füllen ihre Freizeit mit „Fortbildung“, mit Sportarten, Sport etc. etc. aus. Das Leitmotiv des Schweizerfrauenlebens heißt: leiten, tun, wirken; wir sind eigentliche Martha-Matrasen und berechnen oft „das Eine, das Not tut“.

Wenn in dieser ersten und für so viele unermüdeten schweren Zeit neue, große Aufgaben an die Frau gestellt werden, so ist eine der größten Aufgaben, die wir zu erfüllen haben, geistige, geistliche Art. Weitergehend wird die geistige Haltung der Schweizerfrau die Widerstandskraft unseres ganzen Volkes beeinflussen und bestimmen. Dazu braucht es aber auch bei der Frau, bei jeder einzelnen, Selbstbejahung, und daher Reizung der Kräfte, Gebilde der inneren Stille, der Vergebung, des „Sich selber klar werden“.

Es ist wohl keine unter uns, vor deren innerem Auge nicht oft und öfters das furchtbare Bild eines hereinbrechenden Krieges mit all seinen entsetzlichen Möglichkeiten aufsteigen würde. Statt sich jedoch davon abzumenden und in irgend eine Arbeit zu flüchten zur Ablenkung, wäre es besser, sich einmal zu prüfen: wie tiefer ich mich benehmen? feig, mutig, dumme, klug,

täpfer, brauchbar? etc. etc. und sich einige Möglichkeiten ausdenken. Wird ja die Wirklichkeit auch sicher anders sein, die Tatsache, daß der Gedanke in uns Fuß faßt, daß wir in schwersten Augenblicken unter allen Umständen eine Pflicht zu erfüllen haben, wird unsere geistige Haltung stärken. Und wenn diese Pflicht auch nur darin besteht, daß wir nicht durch sinnloses Unselbstsein die Aktionsfähigkeit anderer behindern und die Panik vergrößern, sondern durch Haltung und Ruhe unserer Umgebung Haltung geben, so wäre schon viel erreicht.

In all unserem Leistungsdrang vergessen wir leicht, daß es so oft im Leben viel mehr darauf ankommt, wie wir sind, als was wir tun. Aber das Sein, d. h. die ganze innere Einstellung zum Leben kann nur reifen aus der Stille heraus, reifen in jenen einsamen, durch nichts gestörten Stunden, in denen wir tief in uns hineinhorchen, und immer und immer wieder versuchen, unser kleines schwaches Sein stark werden zu lassen am Ewigen, Göttlichen über uns. In solchem Maßstab gemessen werden wir lernen, Wertvolles von Unwertvollem zu trennen, Wertvolles zu lernen, den Menschen wichtiger zu nehmen als die Dinge, werden wir erkennen „das Eine, das Not tut“. Geistige Haltung kann nur aus den Urteilen einer von allen unehrlichen Konvention befreiten, tief im Göttlichen ruhenden Seele erwartet werden.

In der großen Arbeit, die jetzt von Schweizerfrauen geleistet und immer mehr gefordert wird, taucht man sich oft über den Mangel an Disziplin und geistiger Haltung zu vieler Frauen. Tut man nicht diesen Frauen unrecht? Jahrgangsberechnung folgen sie der Devise „die Frau geht ins Haus“ — jahrhundertlang hat man der Frau die Bezirke engagierter Intellektuellen, Kleinsten und Kleinlicher Arbeit zugeordnet, hat in ihr den Familien-Egoismus gezüchtet, um

sie abzulernen von anderen Gebieten! Und heute macht man sich lustig über die, so guten Willens sind und doch verjagen, weil ihnen der Begriff für das Gemeinliche, die Unterordnung unter das Ganze, abgeht. Sollten nicht in all den Krufen und Ausbildungsgelegenheiten für die Frauen im S. S. D. (Frauenhilfsdienst) vor allem auch die geistigen Probleme erörtert, die ganze Wichtigkeit der geistigen Haltung aufgezeigt werden? Schaffen, leiten — geistig. Über vorher die inneren Grundlagen aufbauen, von denen aus gearbeitet werden kann.

Wir bedauern die Voten in Stimland und viele begreifen, daß wir in unseren Frauenorganisationen längst ähnliches geschaffen haben. Aber viele, die sich bis jetzt am ablehnenhalten gegen die Schweizerische Frauenbewegung verhalten haben, rufen heute am lautesten nach einer Vortra-Exegetik-Organisation. Sätten sie alle seit Jahren die geistige, soziale und politische Erziehung, die von unseren Frauenorganisationen geleistet wurde, nicht überlegen verdammt, so ständen sie heute anders da, und die Organisation des S. S. D. wäre weniger Schwerfälligkeiten in Bezug auf Disziplin und geistige Haltung.

Vielleicht muß die Schweizerfrau auch noch leisten, was die finnischen Voten heute ihrem Lande leisten. Daß diese es in so vorbildlicher Weise tun können, hängt wohl damit zusammen, daß in der Einmütigkeit des Nordens jeder Mensch viel mehr zur Persönlichkeit wird. Wollten wir Schweizerinnen unserem Vaterland in der Not wirklich dienen, so müssen wir vor allem, neben der Erhebung der technischen Ausbildung, in der Stille uns selber finden und finden. Für die Frau heißt geistige Haltung, daß sie weiß, was sie ist, was sie kann und was sie muß; daß sie unterordnet dem Ganzen, das Kleine dem Großen, das Unwesentliche dem Wesentlichen. — er.

Geschäftliches

Die gute Haltbarkeit des Vorrates

Ist eine neue Sorte der Hausfrau geworden. Aus interessanten Vorratsmittel dürfte sich für viele Hausfrauen der unangenehm haltbare Viebig-Fleisch-Extrakt erweisen, der aberhandelt nie verdirbt, weil er absolut fettlos und auf's äußerste eingedampft ist. Er ist zwar keine eigentliche „Nahrung“, d. h. für sich allein fähig, sondern ein Kraftmittel, das auf andere Speisen keine Kraft (und keinen Wohlgeschmack) überträgt und sie vom ernährungsphysiologischen Standpunkt aus wertvoller macht, indem er die Tätigkeit des Magens (Absonderung des Verdauungssafes) befähigt. Mit Viebig-Fleisch-Extrakt geschichte Speisen werden ausgiebiger verdaut und vom Körper besser ausgenützt. — er.

Haushaltungsschule Sternacker, St. Gallen

des Schweiz. Gemeinnützigen Frauenvereins
Ausbildungskurs für Privatköchinnen
Dauer 1 Jahr, Beginn Ende April 1940
Kursgeld Fr. 500.—, zahlbar in drei Raten
Stipendien
Haushaltswirtsinnen-Jahreskurs
zugleich Vorstufe zu anderen Frauenberufen
Beginn Ende April, Kursgeld Fr. 100.—
Prospekte und Auskunft durch die Vorkocherin
der Haushaltungsschule, Sternackerstrasse 7
P 8006 G



Sie unterstützen die einheimische Industrie, wenn Sie bei Bedarf die wohlschmeckende

Bernrain-Chocolade

kaufen. Dieselbe ist aus besten Rohmaterialien und sorgfältig mit den neuesten Maschinen hergestellt. Als besonders gute Spezialitäten sind hervorzuheben: die runden Bouchées, Brüggli, Nougat-Bouchées, Bernrain-Häppchen, dann die Milch-, Nussola-, Rahm-, Sport-Chocolade, Chocoladenpulver und Cacao für Kantinen, alkoholfreie Restaurants und Hotels.

Es empfiehlt sich bestens
Chocoladenfabrik „Bernrain“ Hch. Weibel
Kreuzlingen



GESCHIRR-SPÜLSCHICHE

aus rostfreiem Chromnickelstahl
Neueste und wirtschaftlich beste Konstruktion
Patent SEZ Fabrikat
Kein Massenartikel

Handwerkermäßige Fabrikation in beliebigen Formen, Größen und jedem Zweck entsprechend. Verlangen Sie Preisliste od. Offerte durch Ihren Installateur od. direkt von

STÖCKLI & ERB KUSNACHT-ZCH.
TELEPHON 91 05 31

Erste Fabrik sanitärer Apparate aus rostfreiem Chromnickelstahl. Vorschläge über moderne, praktische Küchenanlagen.



Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Dorstherinnenschule

eröffnet hauswirtschaftlich tüchtigen Mädchen und Frauen die Aussicht auf eine schöne, befriedigende Wirksamkeit in einem der wichtigsten, zukunftsreichsten Gebiete sozialer Fürsorge.
Der Dorstherinnenkurs dauert 11 Monate und beginnt anfangs Mai mit einem häuslichen Praktikum, dem sich im Winter ein sechsmonatlicher Kurs mit einem sorgfältig ausgearbeiteten Unterrichtsplan anreihet. Für den Dorstherinnenkurs werden Bewerberinnen vom 25.—35. Altersjahr berücksichtigt.
Prospekte, die nähere Bestimmungen enthalten, können durch das Hauptbüro des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften, Gotthardstrasse 21, Zürich 2, bezogen werden. P 5490 Z

Haushaltungsschule Bern

der Sektion Bern des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins
3 Fischerweg 3
Am 1. Mai 1940 beginnt der sechsmonatige Sommerkurs. Zweck der Schule ist: Ausbildung junger Mädchen zu tüchtigen, wirtschaftlich gebildeten Hausfrauen und Mägden.
Praktische Fächer: Kochen, Servieren, Haus- und Zimmerdienst, Waschen, Bügeln, Handarbeiten, Gartenbau. P 6307 Y
Theoretische Fächer: Nahrungsmittel- und Gesundheitslehre, Haushaltungskunde, Hauswirtschaft, Buchhaltung, Kinderpflege.
Auskunft und Prospekte durch: Die Direktion. Tel. 2 24 40

Wo kauft die Frau in Winterthur?

Wolle und Garne

kaufen Sie gut bei
F. Müller-Schoch
Stadthausstr. 14, Winterthur
Gratis-Anleitung

Leinenstube Schneider-Frauenteller

Das Spezialgeschäft für alle guten Weißwaren in Leinen u. Baumwolle

Auf Stoffe zur Verarbeitung durch Frauenvereine gewähren wir einen Spezialrabatt. Verlangen Sie bemusterte Offerte.

man sich auf Solzfohle das Essen kochen — Gas gibt es nicht in dem behaglichen Ort — und das Wasser aus einem feinen, sehr tiefen Brunnen an der Straße gelegen, mittels einer an langer Seite herabhängenden Leinwand mit halber Baumstämme in einem monumentalen Kamin Feuer anzufachen, um das für eine Wäsche nötige Wasser zu erhitzen, was viel Aufmerksamkeit und Geduld erfordert; ich lernte verschiedene futuristische Zubereitungen von bisher unbekanntem Frischen und Weichheit, sogar das Antifrischen hat man mit beibrachte, aber essen kann ich nie wieder nicht.

Esien ist ausgezeichnet, sogar Tafelbraten gibt es für uns, aber nur die Köpfe, die ganze Gamelle nichts als Köpfe, meine Lieblingsbeispiel! Die übrigen Matrosen brachen in idealen Gelächern aus und da meinten die neugierigen Weibchen erst, daß sie an gelächert waren. Ich hatte Gelegenheit, ein Stück weit mit einem Car zu fahren, mit welchem vier Soldaten in Kaserniform nach beendeten Urlaub zu ihrem Regiment zurückzuführen. Nach einer Reche richtete sich einer der Soldaten halb vom Sitz auf und sagte zu seinen Kameraden: „Seht Ihr dort, dort unten das weiße Haus, das mit den zwei Kaminen, dort wohnt ich; von hier ist's ungefähr vier Kilometer.“

Alle schauten in die Richtung und blauberten dann ein Weibchen von Verschüchtern.
„Da, hier, seht Ihr mein Haus wieder, wenn ich den Weg durch den Wald nehme, sind's nur noch drei Kilometer.“ Wieder hatte sich derselbe Soldat aufgerichtet und angeragt hinaus gesehen.

Nach einem Weibchen nach erneueter Wegweisung: „Mein Weg, den Ihr da seht, wenn ich den nehme, bin ich mit meinem Fahrrad in 30 Minuten dort mir — das Haus kommt Ihr nicht mehr sehen“ — sagte er leise hinzu: Da stellt einer der Kameraden die Frage: „Wißt Du verheiratet? und heißt wann?“ Leise, aber doch hoch laut kam die Antwort: „Seit sechs Monaten.“
„Da bist Du also noch glücklich!“ Man es leise zurück und dann ward Stille; jedoch nicht lange dauerte es und der Ritzler rief aus: „Et ce soir en couche de nouveau dans le paillé.“ Da lachten alle vier veranlagt und riefen hin und her, wieder von ihren Kameraden anzufragen sein würde, zurück vom Urlaub so wie sie selbst.

Während dem Anhören dieses Gesprächs hatte ich mich ganz klein gemacht auf meinem Sitz und bedacht daran gedacht, daß ich den armenjähigen Rest meines Lebens glücklich in Sicherheit gebracht habe, während so viel lachende und gesunde Jugend sich ruinieren und mutig in Gefahr begeben und in bequemer Selbstverleumdung für junges Leben, ihre geliebten Glieder täglich der Vernichtung darbietet.
So vergehen Stunden, Wochen und Monate in meinem zu füllten „refuge qu'elle part en France“, sie bringen Lieb und Leid, Größe und Mitleidigkeit mit in andere Städte, in andere Länder auch. Bangsam, sehr langsam, beginne ich mich hier einzusetzen, doch wie und da kommt es vor, daß ich wie aus einem Traum aufwache, um mich leise und leicht erlaucht zu sein. „Qu'est ce que je suis bien venue faire là?“

Bücherbesprechungen

Saint Exupéry: Terre des hommes

Aus zwei äußeren Gründen möchte ich dies Buch ansprechen. 1. Damit diejenigen, die Zeit für menschliche Lektüre erübrigen können, es zur Hand nehmen. 2. Damit, wer diese Mühe nicht hat, erfahre, woher der Wind weht. Der innere Grund, warum ich darüber schreiben, ist der: es handelt von einem übermenschlichen, formidablen Erlebnis. Der Titel freilich brüht es nicht aus. Aber vermuthlich werden beunruhigte viele Titel über die Köpfe der Kritiker hinweg von der Belegkarte (Anzahl und Ziffernfolge) geschrieben von einem Piloten. Zuerst wird verständlich gemacht, was der Flug alles nicht

ist. Er ist keine Extravaganz und keine Weltbummel. Er ist keine Sentimentschmerzerei und kein Sport. Er ist wohl größte Geschicklichkeit und höchster Wagemut, aber im Grunde der fortwährenden Menschheit. Erregende Gefahr wird durchlaufen, doch wird der italienische S.ogon des „vivere pericolosamente“ lachte beiseite geschoben: „cette formule est prétentieuse. Les torçadors ne me plaisent guère, ce n'est pas le danger que j'aime. C'est la vie“ und wirklich wird durchs ganze Buch „die wahren die realen Gefahren gelagert — Briefliche die neue Weltbild aufammengestellt. Diele seine Welt — la terre des hommes — wie sie der Pilot von oben sieht. Das Flugzeug ist: „cet instrument qui nous a fait découvrir le vrai visage de la terre“ und er erwidert: „que la vie est un luxe et qu'il n'est nullement de terre bien profonde sous le pas des hommes.“ Diele binne sich ein „S.ogon auf das civilisations ne sont que fragiles dorures.“ Ihre Straßen schlängeln sich von Quelle zu Quelle. Der Pilot bekommt Distanz und allmählich erhebt das neue Weltbewußtsein in ihm und macht ihm zum bemittigten Diener: „notre vue c'est agaçante, nous avons fait un progrès cruel; nous avons appris à lire.“ Diele binne sich ein „S.ogon auf das S.ogon: „ou la vie quelque fois comme un peu de fleur sur au creux des ruines, ici et là se hasardo à mousser.“ Das Herrliche ist ihm: daß auf diesem Planeten ein Mensch steht, in dessen Bewußtsein dieses neue, gezeichnete Weltbild tief eingedrungen ist. „Nunmehr die Welt wird nicht mehr wie bisher nach Wertemerkmal gemessen werden.“ — S.ogon ist daran, daß dies alles ohne literarischen Geruch und ohne Made ausgedrückt ist. — er.

Bund Schweizer Frauenvereine

Aus der Vorstandssitzung vom 25. Januar 1940.
Der Vorstand beschloß, dem Bundesrat ein Weidenspiegel zum Tode von Bundesrat Wotta zu senden.
Die Kommissionen Berichte und Abrechnung liegen vor und werden genehmigt. Die Weidenspiegel „Du Schweizerin“ schließt leider mit einem Defizit ab; es ergeht deshalb die bringende Bitte an unsere Vereine, durch Verkauf und Vertrieb des Weidenspiegels von bleibendem Wert das Defizit verringern zu helfen!
Reval-Initiative. Die Präsidium erinnert daran, daß im Hinblick auf eine geübte Weidenspiegelgebung für diese eigene Abstimmung, die im März stattfindet, noch geübte Aufklärungsarbeit geleistet werden muß. Wo kein fantastisches Aktionskomitee besteht, sende man sich direkt an Herrn Blarer Rudolf, Zürich.

Wirtschaftsfragen: Frau Schönerer berichtet. Die Wirtschaftskommission des B. S. F. ist nun konstituiert. Eine Zusammenkunft der beiden großen Berichterstatterinnen hat am 3. Dezember stattgefunden und läßt auf eine rege Mitarbeit der Frauen hoffen.
Vom Kriegsernährungsamt aus wird demnächst eine Broschüre für Hausfrauen erscheinen, deren Letztredakteur die Berichterstatterin schon heute angelegentlich empfiehlt. Ferner wurde die Frage der Abfallverwertung gründlich studiert, das Ergebnis ist folgendes: für eine wirklich rationelle Steuerung der Abfallabfälle kommt nur der Großhaushalt in Betracht. Im Kleinhausehalt wird man sich auf die Sammlung von Papier und Zigaretten beschränken. Im allgemeinen soll der Satz gelten: diejenige Hausfrau ist die beste, die den kleinsten Abfallhaufen hat!
Die Preisserhöhungen auf Käse und Butter waren nicht zu umgehen, da der Ausland-Preis schon lange zu niedrig war und nun gestiegen werden konnte mit Hilfe des höheren Exportpreises.

Der Milchpreis wird vom 1. Februar hinweg für den Bauern erhöht, nicht aber für den Konsument, da der Garantien bei den Aufschlägen trägt. Die Frauen sind nach wie vor gebeten, auf die Preise zu achten und unangebrachte Preisserhöhungen der lokalen Preiskontrollstelle zu melden.
Personelles. In den Vorstand der neugegründeten Schweizer Feuilletonzentrale, der auch der B. S. F. beigetreten ist, wurde Frau Herzog-Süßer, Feuilletonredaktorin am Schweizer Frauenblatt, gewählt, ferner Dr. Agnes v. Scharler, Schriftleiterin, Zürich. Dr. Helen Wildt ist jetzt Präsidentin der Anna Carolina-Stiftung, die bekanntlich unter jungen Mädchen mit Beiträgen die berufliche Ausbildung erleichtert.
Küchlingsammlung. Sie ist nach dem letzten Aufruf erfreulich angewachsen, doch ist die Summe durch bringende Fälle bereits wieder aufgebraucht. Die Sammlung dauert fort, Welschhof VIII, 2288 Frauenfeld, Sammlung für Küchlingshilfe des B.S.F., Erlenborn.

Internationales. Am 7./8. Februar findet eine internationale Bureau-Sitzung in Brüssel statt. Unsere internationale Präsidentin, Mme de Béal, bezieht die Ansicht, daß wir trotz der dunklen Gegenwart mit allen Kräften für den Frieden arbeiten müssen.
Versammlungs-Anzeiger
Zürich: Inceumclub Rämistr. 26, 19. Februar, 17 Uhr. Literarische Session. Vortrag von Herrn Dr. F. Krotzki (Neue Zürcher Zeitung): „Begegnung mit Dichtertinnen“. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.
Reaktion.
Messemerer Zeit: Emma Bloch, Zürich 6. Gimmatstr. 25. Telefon 9 22 03
Feuilleton Anna Herzog-Süßer, Zürich. Kreisverkehrsstraße 142. Telefon 8 12 06
Wochenblatt: Selma Däubel St. Gallen. Telefon 19.



„3 Kinder“
Frischeier Teigwaren
TEIGWARENFABRIK FRAUENFELD A.G.

Zucker rationiert
ersetzen und Geld sparen
Wir empfehlen die bekannten Saccharin-Tabletten
in klein. wels. Cartons zu 100 Tabl. à 20 Cts.
= Süßkraft von ca. 1 1/2 Pfund Zucker
In gelber Blechdose zu 300 Tabl. à 8 Cts.
= Süßkraft von ca. 4 1/2 Pfund Zucker
Neu sind Hermesetas-Tabletten
aus reinem Kristall-Saccharin
Blaue Blechdose zu 500 Tabl. à Fr. 1.25
= Süßkraft von ca. 7 1/2 Pfund Zucker
Süßen ohne jeden Beigeschmack, können überall mitgekocht werden, sind unbeschränkt haltbar.
In jeder Menge frei erhältlich in Apotheken, Drogerien und Lebensmittelgeschäften. Schweizer Produkt
garantiert unschädlich
A.G. „HERMES“ ZÜRICH 2

Sie werden immer zufriedene **Mienen** sehen, wenn Sie
Meyer's Lenzburger Teigwaren
aufstellen, denn sie sind **nahrhaft, ausgiebig und schmecken fein**
GESCHWISTER MEYER, Teigwarenfabrik LENZBURG Gegr. 1890
Ein von Frauen geleitetes Unternehmen

Wo kauft die Frau in Zürich?

GROSSE AUSWAHL IN TRICOTWASCHE
TRICOTHAUS
Sonneck
BEIM PARADEPLATZ
BLEICHERWEG 3 - ZÜRICH 1

KOMBI-ROHNER
das größte Spezialhaus für Kombimöbel
MANZ
Konfitüren
sehr fein
Die seit 50 Jahren anerkannte Qualität unseres Hauses. Sorgfältigste Zubereitung unter Verwendung nur erstklass. Früchte.
Im Offenverkauf: per 1/2 kg
Vierfrucht . . . -45
Zwetschgen . . . -60
Reineclauden . . -50
Johannisbeeren . -75
Brombeeren . . -80
Heldelbeeren . . -70
Kirschen . . . -85
Erdbeeren . . . -75
Aprikosen . . . -75
Himbeeren . . . -85
Orangen . . . -75
Preißelbeeren . -90
Apfelgelee . . -50
Brombeergelee . -85
Johannisbeergelee -85
Holdergelee . . -80
Himbeergelee . -85
Melasse . . . -55
Kunstthönig . -75
Wachholderlatwerg 1.-
8% Rückvergütung
im Stadtgebiet Lieferungen von 2 kg an franko ins Haus.
Prompter Versand nach auswärts.
Manz & Co.
Zürich, Zähringerstr. 24
Telephon 217 58
Bei größeren Bezügen verlangen Sie Spezial-Offerte.

Den guten Radio vom Spezialgeschäft
Paul Heli
ZÜRICH WOLLISHOFEN TEL. 50671

Mein Heim
Meine Welt
bei
E. LANELLA
SIEDIGENE
MÖBEL
bestellt
Universitätstr. 22
Zürich
Telephon 2 55 10

Corset-Spezialgeschäft
Josy Glutz-Bolli
VORMALS MILLY HUBER
ZÜRICH 1 - Rennweg 9 - Entresol
Telephon 3 59 96 - Lift
VERKAUF - REPARATUREN - ANDERUNGEN
ANFERTIGUNG SÄMTLICHER MASS-ARBEITEN

Pyrowurst
gut und haltbar
Qualitätsvergleiche überzeugen.
Pyro-Pains
der gute Brotaufstrich
OTTO RUFF / ZÜRICH
WURST- UND CONSERVEN-FABRIK

Studer & Wälchli
ZÜRICH 1 Fraumünsterstr. 12, „Metropol“
empfehlen ihre reiche Auswahl in
Damen- und Herrenwäsche
Tricotagen - Taschentücher
Krawatten und Schürzen

Milch
ist ein unersetzliches Nahrungsmittel
VZM
Vereinte Zürcher Molkereien

Güggeli am Spieß gebraten Fr. 3.90
Seiler's Spezialkonserven
„Lorex“
als ständiger Vorrat im Haus
Traiteur-Seiler
Uraniestraße 7 Zürich 1

Meyer-Buck
Zürich, Schifflände - Kirchgasse
Porzellan
Kristall
Keramik
Reichhaltige Auswahl in allen Preislagen

Koks, Kohlen, Brikette, Holz
FR. L. HUPPUCH
Bureau und Lager: Feldstr. 145, Zürich
Telephon 364 82 • Postcheck: VIII 4387

Gerstlauer
TEA-ROOM
Bleicherweg 11-13 • Seefeldstr. 40 • Telefon 3 49 94
Bekannt für Qualitätsgebäck
Bandagen- und Sanitätsgeschäft
A. Ammann-Notz
Bandagist, Orthopädist Tel. 7 51 41
Löwenstraße 31, Zürich
Kraumpfadenstrümpfe nur vom Fachgeschäft

Verkaufsmagazine
in:
Zürich Madretsch
Winterthur Olten
Wädenswil Solothurn
Horgen Thun
Oerlikon Burgdorf
Mellen Langenthal
Alstetten Neuenburg
Bern LaChaux-de-Fonds
 Biel Luzern

MIGROS

Zukunft der Preise?

Für Kleinrentner und für Kleinverdiener in Wirtschaftszweigen mit schlechten Aussichten wird diese Perspektive ängstlich verfolgt, ist man doch vielfach dort angelangt, wo der Hunger anfängt.
Die Nahrungsmittel-Weltmarktpreise sind im Laufe des letzten Monats in den Ursprungsländern kaum gestiegen. Die Versicherungsprämien für Seetransporte sind unverändert, und die Seefrachten nur leicht gestiegen. Unsere Auffassung, daß eine verarmte Welt keine großen Preise zahlen könne, stimmt.
Die inländischen landwirtschaftlichen Preise haben bekanntlich eine erste gerechtfertigte Steigerung erfahren. Aber auch hier zeigen sich natürliche Grenzen für den Aufschlag. Leider sind die von uns postulierten
„Vorräte für Jahre“ in Sachen Futtermittel nicht vorhanden, sonst würde nämlich die Aufzucht bei heutigen Preisen rentieren und müßte die Käber nicht zu Verlustpreisen abgegeben werden, weil der Verbraucher zu höheren Preisen einfach nicht kaufen kann.
Auch hätte man vorher wissen können, daß im Mobilisationsfall Heu und Stroh massenweise re-

quiriert werden müssen und daß Ersatz dafür geschaffen werden muß.
Wir wollen aber alle froh und dankbar sein, daß allseitig ein intelligenter Wille sich zeigt, die Probleme gemeinsam zu lösen.
Die Politik der Preisstabilität für das Notwendigste ist richtig — eine allgemeine Lohnerhöhung ist heute noch nicht und wird in Zukunft selbst bei stärker steigenden Lebensmittelpreisen nicht tragbar sein, wenigstens so lange, als sich die wirtschaftliche und die Exportmarktlage nicht wesentlich geändert haben wird.
Zuversichtlich sein in allen Teufen, zäh halten — dann werden wir durchkommen!
Die Zufuhren
hängen weitgehend von den Verschiffungs- und Ausfuhrbewilligungen der Engländer und Franzosen ab. Die Schwierigkeiten des Seeverkehrs sind bekannt. Der neugebaute Kontrollapparat funktioniert da und dort naturlicherweise noch nicht perfekt. — wir wollen hoffen, daß man zu keiner Zeit einen Druck auf unsere Speisehöfe ausüben will. Die Lage unseres Landes ist bedrängend genug, kann man sich doch fragen, was vorzuziehen ist, „Krieg hinter der Maginot- resp.

Siegfried-Linie“ oder bloß „Mobilisation an der Schweizergrenze“. Also darf das Schweizer Volk wohl erwarten, daß es in Sachen Versorgung nicht kurz an der Leine gehalten wird — namentlich, daß uns nicht verunmöglicht wird, die nötigen 4-monatigen Vorräte aufrechtzuerhalten bzw. wieder zu ergänzen. Wer auf seine Fahne den Kampf um Recht und Freiheit geschrieben hat, der soll die, deren Ideal das auch ist und die Vertrauen verdienen, auch nicht entfernt unter Druck setzen.
Das brächte keinen Segen.

Verkauf im Januar 1940 gegenüber Januar 1939

	1940	1939
Reis	307 285 kg	75 000 kg
Zucker	1 365 000 kg	465 000 kg
Teigwaren	336 750 kg	122 475 kg
Speiseöl	140 000 kg	80 655 kg
Speisefette	126 515 kg	57 023 kg

* Trotz beschränktem Verkauf.
Wohl hatten wir riesige Warenlager und haben bis zum größten Teil noch, aber bei verdoppelter bis vervielfachter Nachfrage schmilzt der größte Warenberg wie Schnee an der Märzsonne. Selbst-

Die Flüsterpropaganda
ist im Bezirk der Migros eifrig tätig. Die letzte Kolportage ist:
„Die Migros hätte während einigen Tagen kein Speiseöl mehr verkauft, weil sie es früher aufbehalten wollte...“
Das wurde, den Zucker betreffend, sogar von einem Ständerat an einer Sitzung, trotz unseres Protestes, hartnäckig behauptet!
Hier geben wir die **unglaubliche Leistung von Büro, Magazin und Verkaufsmagazin der Migros** bekannt:

Januar 1940 in Prozenten gegenüber Vorjahr

Reis	410 %
Zucker	293 %
Teigwaren	275 %
Speiseöl	173 %
Speisefette	222 %

verständlich ersetzen wir die Lager nach Leibeskräften.
Die Migros, vor allem auch die Migros-Angestellten, haben die Pflicht mehr als getan!

Abschläge

Haselnußkerne, Ia (450 g Fr. 1.-)	1/4 kg = Fr. -55 ⁸
Sultaninen (700 g 75 Rp.)	1/2 kg = Fr. -53 ⁸
Pflaumen, mittlere, jugoslav. (770 g 50 Rp.)	1/2 kg = Fr. -32 ⁸
Delikatess-Pflaumen, kaliforn. (915 g Fr. 1.-)	1/2 kg = Fr. -54 ⁷
Baumnuße, franz. (800 g Fr. 1.-)	per kg = Fr. 1.25
Smyrna-Feigen, Ia, (640 g 75 Rp.)	1/2 kg = Fr. -58 ⁸
Mandeln (285 g Fr. 1.-)	1/4 kg = Fr. -87 ⁷

Weinbeeren, kalifornische	per kg = Fr. 1.-
Aprikosen, calif. Delikat.	1/2 kg = Fr. 1.28 ⁸
(350 g Fr. 1.-)	
Dampfpfla, amerik.	1/4 kg = Fr. -54 ⁷
Mischobst, kalifornisches	per kg = Fr. 2.22
(450 g Fr. 1.-)	
Grape-Fruit-Confiture (415 g Fr. -50)	1/2 kg = Fr. -60
Dessert-Waffeln, jetzt in Packungen zu 100	per kg = Fr. -25
Erfrischungswaffeln, jetzt in Packungen zu 100	per kg = Fr. -25